

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Begabungspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 140.

61. Jahrgang.
Sonnabend, den 20. Juni

1914.

Sonnabend, den 20. Juni 1914,
nachmittags 2 Uhr

ca. 20 kg Seide und 3 Arbeitstafeln

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Eibenstock, den 19. Juni 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Sollen im Versteigerungsort des Königl. Amtsgerichts hier folgende Pfänder, nämlich:

Vor den Mauern Durazzos.

Wir haben nunmehr nicht nur ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, sondern auch ein Ländchen, das sich dieses Prädikat erworben hat, und dieses Ländchen trägt den Namen Albanien. In Albanien ist bekanntlich heute der Fürst Sieger, morgen sind es die Rebellen und so geht das in stotter Abwechslung weiter. Wie sich diese plötzlichen Gegenfälle erklären, läßt sich leider nicht berechnen, denn dafür ist Albanien noch zu wenig „okkupiertes Terrain.“ Im gestrigen Depeschenteil unseres Blattes wurde die Meldung von dem neuen Sturm der Aufständischen auf Durazzo bestätigt, bald darauf wurde uns aber auch gemeldet, daß Fürst Wilhelm den Ansturm abermals zurückgeschlagen habe. Andererseits lagen auch wieder Nachrichten vor, die von einer Einnahme Durazzos durch die Aufständischen zu berichten wußten, zugleich mit der jensationellen Wendung, der Fürst sei gefallen. Nun so schlimm steht es wohl noch nicht, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß sich der Fürst in sehr bedrängter Lage befindet. Die Lage vor Durazzo dürfte wohl am treffendsten nachstehendes Telegramm der „Reichspost“ treffen:

Wien, 18. Juni. Ein Radiotelegramm der „Reichspost“, das nachts in Durazzo aufgegeben wurde, besagt folgendes: Gegen acht Uhr abends hörte das Gewehr- und Geschützfeuer auf. Seitdem ruht der Kampf. Die Aufständischen sind unmittelbar bis vor die Stadt gelangt und man befürchtet jeden Augenblick ihr Eindringen. Das letzte Verteidigungsmittel bilden die Schützengräben vor der Brücke, in denen etwa 300 Wiribiten den Sturm erwarten. Die Expedition, die gegen Schial ausgesandt war, hat geradzul katastrophal geendet. Die vordringenden Wiribiten und Malissoren, etwa 1000 an der Zahl, wurden in der linken Flanke angegriffen und einem starken Gewehr- und Geschützfeuer ausgesetzt. Auch ein Maschinengewehr trat auf Seiten der Aufständischen in Aktion. Die Wiribiten kämpften mit beispiellosem Heldennut, jedoch war ihre Nähe gegenüber der Uebermacht des Gegners vergebens. Von den 1000 Mann Wiribiten und Malissoren, die ausgesandt waren, sind kaum 200 wieder vor der Brücke angelangt. In dem Kampfe unter der Kastulhöhe sind 200 Wiribiten getötet worden. Ueber 1000 Mann blieben verwundet auf dem Kampfplatz zurück und konnten nicht fortgeschafft werden. Eine große Anzahl der Wiribiten wurde von den Aufständischen umzingelt und gefangen genommen. Zwei Geschütze unter dem Kommando des Ingenieurs Heßler, der die Expedition mitgemacht hatte, fielen in die Hände der Aufständischen. Das Schicksal eines dritten Geschützes ist unbekannt. — Der Fürst hat sich wiederholt in die Feuerlinie begeben, und große Ruhe und Fassung an den Tag gelegt. Der Palast des Fürsten, der unmittelbar am Hafen liegt, ist durch sehr starke österreichisch-ungarische und italienische Matrosen-Detachements besetzt.

Ein zeitlich später aufgegebenes Telegramm weiß bereits von der Erneuerung des Sturmes zu berichten. Es lautet:

Durazzo, 18. Juni, 10 Uhr vorm. Die Lage der Stadt ist hoffnungslos. Die Angreifer, deren Zahl man auf 6000 schätzt, greifen Durazzo konzentrisch an. Man fürchtet, daß sie, sobald sie in die Stadt eindringen, alles dem Boden gleich machen werden. Der Kampf dauert zurzeit noch fort, er steht für die fürstlichen Truppen ungünstig.

Nach einer Meldung aus Rom ist jetzt ein internationales Landungskorps ausgeschifft worden, das jedoch den strikten Befehl erhalten habe, sein Eingreifen lediglich auf den Schutz der fürstlichen Familie und der fremden Untertanen zu beschränken. Der Fürst selbst scheint aber auf solchen Schutz verzichten zu wollen; er will nach seinen eigenen Worten „Lieber auf den Stufen des Palais bei der roten Fahne mit dem schwarzen Adler sterben, als sich einschiffen.“ — Nun, hoffentlich gelingt es dem Fürsten noch einmal, sich der Angreifer zu erwehren.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Aus dem Bundesrat. In der Donnerstags-Sitzung des Bundesrats wurde dem Antrag des Großherzogtums Sachsen, betreffend Prägung von Dreimarkstücken in Form von Denkmünzen aus Anlaß der im Jahre 1915 bevorstehenden Jahrhundertfeier der Annahme der großherzoglichen Würde und des Bestehens des Großherzogtums zugestimmt. — Beschluß gefaßt wurde über die Vorlage, betreffend Aenderung der Ausführungsbestimmungen zum Erbschaftsteuergeetze, über die Vorlage, betreffend die Befreiung von 16 eingetragenen Genossenschaften des Regierungsbezirktes Posen vom Gesellschaftsstempel, über die Vorlage, betreffend Aenderung der Salzabgaben-Befreiungsordnung, über Aenderungen der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau vom 3. Juni 1900, über die Vorlage, betreffend Bestimmungen über Sachauskünfte für Hausarbeit, über die Vorlage, betreffend die Weiterführung der Postdampfschiffsverbindung mit Australien, über den Entwurf eines Gesetzes wegen Aenderung der Zivilprozessordnung und über die Vorlage, betreffend Versetzung von Orten in eine andere Ortsklasse des Wohnungsgeldzuschustarifs.

— König Friedrich August auf der Reise nach Rußland. Am Donnerstag vormittag um 11 Uhr 17 Minuten ist der König von Sachsen in Trautehen eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er vom Königl. Landstallmeister Graf Sponek und dem Oberförster Baron Speck von Sternburg empfangen. Die Herrschaften begaben sich im Automobil nach Kominten, von wo die Fahrt im Automobil nach Eydtkuhnen fortgesetzt wurde. Kurz nach 6 Uhr erfolgte die Abreise nach Petersburg. Es verlautet, daß der König auf dem Rückwege am 23. d. Mts. wieder in Trautehen Station machen und das Hauptgeleit beistimmen will. — Im Sonderzuge, von Trautehen kommend, traf der König von Sachsen um 6 Uhr 17 Min. auf dem Bahnhof Eydtkuhnen ein. Der König wurde mit Hurraufen begrüßt und fuhr um 6 Uhr 35 Min. nach Wirballen weiter, wo eine Ehreneskadron des in Mariampol liegenden russischen Dragonerregiments aufgestellt war. Auf dem Bahnhof in Wirballen fand offizieller Empfang statt.

— Großherzog Adolf Friedrichs V. letzte Fahrt. Die Beisetzung des Großherzogs Adolf Friedrich V. von Mecklenburg-Strelitz fand Donnerstag mittag unter großem Gepränge in dem Erbgebäude zu Mirrow statt. Der regierende Großherzog gab seinem Vater zu Pferde das Geleit von Reutzel bis Mirrow. Unterwegs erwies das Offizierkorps der Demminer Wäner unter Führung des Regimentskommandeurs, Grafen Schmettow, dem verstorbenen Regimentschef dadurch die letzte Ehre, daß es den Trauerkondukt beim Dorfe Treptow erwartete und bis Wesenberg begleitete. Im Walde von Mirrow brachte auf einen einst gedauerten Wunsch des verstorbenen Landesherrn ein Bläserchor der Forstbeamten einen letzten Huldigungsgruß, indem es den Fürstengruß u. das Signal „Jagd vorbei“ erklingen ließ.

— Verweigerte Audienz. Aus Straßburg meldet die „Post. Ztg.“ über eine sehr gute Maßnahme des neuen Staatssekretärs Grafen Roedern: Am Sonntag wurde in Mühlhausen ein sozialdemokratisches Arbeiter-Sängerfest abgehalten, zu dem auch Schweizer Vereine sich angemeldet hatten. Die Regierung verbot diesen jedoch die Teilnahme an dem beabsichtigten Umzug, und schließlich hieß es, ihr Erscheinen sei überhaupt untersagt worden. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Schilling wollte nun beim Staatssekretär Grafen v. Roedern vor dem Feste in der Angelegenheit vortreten. Der Staatssekretär ließ ihm aber erklären, er könne ihn nicht empfangen, weil er am 8. April (Landtags-Schluss) beim Kaiserhof sitzen geblieben sei.

— Rückgang des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband hat im Laufe des Jahres 1913 rund 17000 Mitglieder verloren, darunter in Berlin mehr als 3000.

Rußland.

— Ein Attentat auf die Zarenfamilie? Aus Petersburg wird unter dem 18. Juni gemeldet: Kurz nachdem der Sonderzug, in der die Familie des Zaren und das Gefolge sich befanden, auf dem Wege von Rischinew nach Petersburg die Stadt Kasatin verlassen hatte, wurde von dort ein gewöhnlicher Postzug abgelassen. Unweit der Station Tschudnow erfolgte eine gewaltige Explosion. Die Lokomotive wurde umgeworfen, mehrere Wagen entgleisten, eine Anzahl Personen wurde schwer verletzt. Die Ergebnisse der bisherigen Untersuchung werden streng geheim gehalten, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß sich das Attentat auf den Kaiserzug beziehen sollte, der nur durch die verspätete Explosion der auf die Schienen gelegten Sprengkörper unbeschädigt blieb. Nach einer anderen Meldung scheint es sich nicht um ein Attentat zu handeln, sondern das Unglück durch den schlechten Zustand der Lokomotive verursacht sein. Die letztere Deutung findet indessen allgemein wenig Glauben.

Rumänien.

— Rumänien und der Dreibund. Die „kölnische Zeitung“ schreibt aus Bukarest: Als Ergebnis des Zarenbesuches und der Besprechung des russischen Ministers des Aeußeren mit dem rumänischen Ministerpräsidenten wird zuständigen Orts angesehen, trotz taktvoller vorsichtiger Haltung der Presse und der Regierung die Fortsetzung der Forderung der bisherigen Beziehungen Rumäniens zum Dreibund und die Vorbereitung der Möglichkeit eines Abzweckens zu Rußland, ohne daß der Augenblick des Abzweckens schon gekommen sei; als eine Politik der zwei Stühle und die Minderung der Zuverlässigkeit Rumäniens für den Dreibund. Damit kann die Gültigkeit der mit Oesterreich-Ungarn zwecks gemeinsamer Abwehr gegen einen russischen Angriff vereinbarten Abmachungen als aufgehoben betrachtet werden. Dabei besteht noch immer die irrthümliche rumänische Auffassung, daß diese Abwendung und spätere Abzweckung von Oesterreich-Ungarn verträglich sei mit guten Beziehungen zu Deutschlands Politik und ihren verantwortlichen Leitern, die angeblich als Vorbild für Rumänien zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn ständen.

— Eine Note der Pforte an die Mächte. Die Pforte hat noch immer nichts auf die drohende Note der Athener Regierung wegen der Griechenverfolgungen in Kleinasien geantwortet. Dafür hat sie eine Note an die Mächte gerichtet, in welcher sie die griechischen Beschuldigungen sehr entschieden zurückweist.

Amerika.

— Ein Ultimatum Villas an Carranza. Ueber Eaglepaß (Texas) wird gemeldet: General Villa überreichte Carranza ein Ultimatum, in welchem er die völlige Trennung der Zivil- und Militärgewalt der Regierung der Konstitutionalisten (wie sich die Rebellen ja nennen. D. N.) fordert. Nach einer Depesche aus dem Hauptquartier der Konstitutionalisten in Piedras Negras soll ein Komitee von drei Offizieren Carranza in Saltillo Villas Forderung überreicht haben.

Oertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. Juni. Im Jubeljahre der Errörmung der Düppeler Schanzen und des Ueberganges nach Alsen, dürfte allen unseren geschätzten Leserinnen und Lesern ein vaterländischer Roman hochwillkommen sein, der, auf historischer Grundlage aufgebaut, uns das meerumschlungene Schleswig-Holstein in jungfräulichster Schönheit zeigt. Bedächtig und kerndeutsch sind in dem Roman sämtliche handelnde Personen gezeichnet; vornehmlich die Gestalten der Agathe Rathgen, des Weller und des Stadtverordneten Rathgen. Der Roman umfaßt zwei Teile, und der Handlung gibt der bewaffnete Widerstand der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen in den Jahren 4849 das Relief. Wir beginnen mit dem Abdruck des vornehm geschriebenen Feuilletons in heutiger Nummer.

— Leipzig, 16. Juni. Die Unart mancher Radfahrer, die Straßenbahn als Schrittmacher zu benutzen, hat wie-

der einen Unglücksfall herbeigeführt. Auf dem Windmühlenweg fuhr ein 16 Jahre alter Fleischerlehrling, der auf seinem Rade hinter einem Straßenbahnwagen herfuhr und diesen plötzlich links überholen wollte, so heftig gegen einen anderen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen an, daß er einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davontrug. Der unaufmerksame Radfahrer wird seinen Leichtsinn wohl mit dem Leben bezahlen müssen.

— **Mägeln bei Oschatz, 18. Juni.** In der Klugeschen Lehmgrube in Döbzig ist in einem durch den letzten Gewitterregen angeschwollenen Wassertümpel der 9 Jahre alte Schultenabe M. aus Schreybzig beim Kaulquappenfang ertrunken.

— **Frankenberg, 17. Juni.** Eine Statistik hat ergeben, daß nur 33 von 100 Baaren, die zum Bund fürs Leben an den Altar treten, die silberne Hochzeit begehen können, bei den Goldhochzeiten sind es nur noch 4 vom Hundert, noch weit geringer wird der Prozentsatz der Diamant-Jubiläumspaar (60jährige Ehe); ganz selten aber ist die eiserne Hochzeit nach 65jähriger Ehe. Diesen seltenen Ehrentag zu begehen, war heute hier dem Privatmann August Gehler und seiner Frau Vertha geb. Meyler vergönnt. Die beiden „eisernen“ Ehegatten stehen im 89. Lebensjahre, sie sind noch verhältnismäßig rüstig und hatten für heute abend ihre Nachkommen und ihren Freundeskreis zu einer Familienfeier nach dem Hof eingeladen.

— **Wittgensdorf bei Chemnitz, 18. Juni.** Heute mittag gegen 12 Uhr ist auf der Chemnitzstraße zwischen Draisdorf und Wittgensdorf aus einem Lieferwagen der Firma Louis Hermsdorf eine hölzerne Kaffete mit 13 000 Mark Inhalt gestohlen worden. Eine größere Anzahl Arbeiter der Firma wurde sofort ausgeschied, nach der Geldliste zu suchen. Man fand die Kaffete unverfehrt, unter Steinen und Geröll versteckt, in einer Vertiefung vor. Zwei des Diebstahls Verdächtige wurden festgenommen.

— **Zwickau, 18. Juni.** Ein ungetreuer Postbeamter hatte sich in der heutigen ersten Schwurgerichtsverhandlung in dem 34 Jahre alten ehemaligen Landbriefträger Eugen Balz aus Schönheide wegen mehrfacher Verbrechen und Vergehen im Amte zu verantworten. Balz, der seit dem Jahre 1906 im Postdienste stand, und zuletzt als Landbriefträger bei dem Postamte Schönheide angestellt war, unterschlug eine Anzahl Geldbeträge im Gesamtwerte von M. 497,20, indem er die Zahlkarten bezw. Postanweisungen vernichtete und die Beträge nicht in das von ihm zu führende Annahmebuch eintrug. Balz wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, 3jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Tragung der Kosten verurteilt.

— **Gartenstein, 17. Juni.** Heute vormittag in der 11. Stunde wurde der Bahnwärter Roth aus Vangenberg auf freier Strecke kurz vor der Station von einem Personenzug überfahren und sofort getötet. — Im Parke des Fabrikbesizers Zoelle wurde das 1^{1/2} Jahre alte Töchterchen des Gärtners Wals als Leiche aufgefunden. Vermutlich wollte das Kind, das sich unbemerkt aus der Wohnung entfernt hatte, am Teiche Blumen pflücken und ist dabei in das Wasser gefallen.

1. Ziehung 1. Klasse 166. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 17. Juni 1914.

20 600 M. auf Nr. 78501. 3000 M. auf Nr. 6881 12286. 3000 M. auf Nr. 62149 100084. 2000 M. auf Nr. 5163 51808 78053. 1000 M. auf Nr. 22714 46243 89212 67404 77995 87809 89823 97816 106778.
500 M. auf Nr. 2504 4821 7886 14034 17883 22082 29127 32183 38810 38990 46518 46875 47911 49873 51283 51905 62672 68549 83756 87885 88602 92065 92572 94816 98191 100075 101694 102174 102449 105575 107200.
200 M. auf Nr. 1199 1897 3654 4083 4689 4948 6867 6937 8881 9188 9708 10048 10837 10918 11468 11525 11901 12155 13061 13743 15499 16185 16795 16871 18204 18882 19000 19881 21708 22465 23808 29274 29295 30091 31047 33249 33623 33760 34182 34380 34927 35199 38381 57792 37823 37832 37988 38190 39687 43042 42647 44079 44145 44215 46909 47115 48758 49274 49810 49829 50309 50873 50900 53710 53859 56884 58430 59462 60554 62066 62430 63467 63817 63999 65415 63943 67386 68361 71492 72624 72768 74061 77367 77896 79604 79702 80614 84469 85063 86191 87090 87112 87485 87716 88508 91344 91782 94959 95159 98946 99711 101700 101801 102566 103186 103424 104134 104266 105085 106289 106988.

Aus der kirchlichen Jugendpflege.

Am vergangenen Sonntag fand in Aue das Jahresfest des Schneberger Kreisverbandes der evang.-luth. Jungfrauenvereine statt. Trotz des unsicheren Wetters hatten sich eine stattliche Zahl Teilnehmer eingestellt. 1050 Mitglieder der Vereine zogen von der Walterwiese mit Musik in zwei Festzügen zu den beiden Auer Kirchen, in denen Festgottesdienste mit Predigten von Superintendent Reimer-Rochly und Pfarrer Fiebig-Glauchau stattfanden. Darnach wurden an drei Orten Nachversammlungen abgehalten. Vieder, Gedächtnisvorträge und eine Aufführung wechselten mit Ansprachen und Vorträgen über „Die kirchliche Jungmädchenbewegung in aller Welt“ und „Die Welt des kirchlichen Mädchens“. Ueberall wußten die Redner packend zu erzählen von der Größe und Herrlichkeit der Arbeit, die in der Jungmädchenbewegung geleistet wird, und verstanden die alten Ideale in aller Herzen neu zu beleben. Auch der neugegründete Jungfrauenverein Eibenstock war durch eine Anzahl seiner Mitglieder vertreten. — Am folgenden Montag schloß sich eine Wanderversammlung des Landesverbandes an, zu der in erster Linie die Leiter und Helfer der Vereine geladen waren und die Herr Pastor v. d. Trend-Dresden mit einer Andacht eröffnete. Die Vorsitzende, Frau Kirchenrat Seidel aus Dresden, bot einen interessanten Jahresbericht. Aus demselben sei hervorgehoben, daß der im Jahre 1907 mit 4 Kreisverbänden und 44 Vereinen begründete sächsische Landesverband jetzt 17 Kreisverbände mit 323 Vereinen und 16 000 Mitgliedern umfaßt. Nach einer Begrüßung der Versammlung durch Herrn Sup. Thomas-Schneeberg und den Herrn Bürgermeister von Aue hielt Fräulein Raspe-Dresden einen Vortrag über „Spiele im Jungfrauenverein“. Sie führte aus, daß man neben die alten Ziele (religiöse Förderung, Belehrung, gute Unterhaltung u.) ein neues stellen müsse: körperliche Erziehung. Zu diesem Zwecke seien besonders die Turnspiele eifrig zu pflegen. Es müßten Spielleiterturse eingerichtet werden (wozu sich der Landesverband auch bereit erklärte), um in den Vereinen eine möglichst vielseitige Betätigung zu ermöglichen. Nach einer eingehenden Besprechung des Vortrags und einer Mittagspause folgte ein Vortrag von Herrn Pfarrer Friedrich-Schorlau, dem Vorsitzenden des Kreisverbandes. Er sprach über das Thema „Wir und die Ausdehnung der nationalen Jugendpflege auf das weibliche Geschlecht“. Seit vorigem Jahr nimmt auch die nationale Ju-

gendpflege die von der Kirche seit 60 Jahren gepflegte Arbeit an der weiblichen Jugend auf. Gegenseitige Rücksichtnahme und teilweises Zusammenarbeiten ist im Interesse der Jugend geboten. Die Ziele der nationalen Jugendpflege, d. i. körperliche Erziehung und Bildung der vaterländischen Gesinnung, sind auch von uns energisch zu vertreten, doch dürfen die alten Bestrebungen nicht beeinträchtigt werden. Um die alten und neuen Aufgaben in der Zukunft lösen zu können, braucht die kirchliche Arbeit mehr Kenntnis in der Öffentlichkeit und mehr Verständnis bei den kirchlichen Kreisen, größere Geldmittel und mehr Mitarbeiter. Nach einer Aussprache über das Gehörte schloß die Tagung, die ihren Teilnehmern viel Anregung bot und in ihnen neue Freude weckte zu weiterer gesegneter Arbeit.

Der glückliche Zufall.

Skizze von Franz Wichmann.

(Nachdruck-verboden.)

Nach einer Premiere mußten sich die beiden Freunde immer streiten. Kaum hatten sie sich an einem der runden Wärmestischen im „Café Tammbäuer“ niedergelassen, so plagten auch schon die entgegengesetzten Meinungen aufeinander.

„Aber die Bisher habe ich mich wirklich geirrt“, meinte Dr. Rother. „Ich finde das Stück sogar recht gut!“

„Wenn es nur nicht ganz unmöglich wäre —“

„Unmöglich — wie?“

Um Laubingers Mund erschien die kritische Falte.

„Weil alles darin vom Zufall abhängig ist.“

„Erlaube mal, — das ist es im Leben auch.“

„Oho, — der Mensch muß sich sein Schicksal selber schmieden! Anders bringt es keiner zu was.“

„Der Mensch sorgt höchstens für das glühende Eisen. Wer es aber schmiedet, ist der Herr.“

„Eine kühne Behauptung!“

„Und wenn ich sie dir beweisen könnte?“

„Das dürfte dir schwer fallen“, widerlegte sich Laubinger eigenmächtig. „Der Zufall mag wohl Augenblicke bestimmen, aber niemals, wie in dem Stücke, ein ganzes Leben.“

„Bitte, das Leben ist nur eine Reihenfolge von Augenblicken, die logisch oder unlogisch sich einer aus dem andern entwickeln. Runo von Renner ist mir das beste Beispiel dafür.“

„Renner — der Abgott unserer Theater — der für seine Schwänke die unglaublichsten Lantienem einheimt?“

„Frischer hat er die blutigsten Tragödien geschrieben“, bemerkte der Doktor trocken.

„Woher weißt du das?“

„Von der Zeit, da ich zu seinen wenigen Freunden zählte.“

Laubinger schüttelte den Kopf. „Der ausgelassene Spahmacher — Trauerspieler! So konnte er sich selbst verkommen!“

„Gewiß, bis ihm ein glücklicher Zufall die Augen über sich öffnete.“

„Das ist einfach unmöglich. Jeder Künstler muß sich doch über sein Talent klar sein.“

„Reineswegs. Ohne den glücklichen Zufall hätte Runo von Renner das seine nie entdeckt.“

„Da bin ich wahrhaftig neugierig. Erzähle doch.“

Dr. Rother tat erst einen kräftigen Zug, streifte die Nische von seiner langen Holländer und lehnte sich behaglich im Stuhle zurück.

„Nun also: Runo hatte Geld und Talent. Der oberflächlich Urteilende wird meinen, der Rammton müßte befruchtend auf das Talent wirken und dieses wiederum den Rammton vermehren.“

„Das ist auch meine Ansicht“, fiel ihm Laubinger ins Wort. „Um schaffen zu können, muß man Zeit haben, und die hat man nur, wenn man Geld hat.“

„Aber bei Freund Runo war es umgekehrt. Kaum zwanzig Jahre war er alt, da hinterließen ihm seine Eltern ein hübsches Vermögen und jetzt hielt er es für seine Pflicht, sich auszuleben.“

„Da wird das Kapital bald zum Teufel gegangen sein.“

„Durchaus nicht. Der gute Kerl hatte wohl Talent zum Dichten, aber absolut nicht zum Leben. Nicht einmal die Sinnen brauchte er. Und das drückte ihn so, daß er immer unzufriedener, seine Lyrik immer pessimistischer wurde. Zu größerem Schaffen fand er gar keine Zeit mehr und beneidete alle, die arbeiten mußten. Wie oft klagte er mir, daß er bedeutendes würde leisten können, wenn er nur dazu gezwungen würde.“

„Und dem Ranne konnte wirklich nicht geholfen werden?“ fragte Laubinger ungläubig.

Der Doktor lächelte. „Allerdings wurde ihm schließlich geholfen. Aber das war eben der „glückliche Zufall“.“

Runo war immer ein Theater-Enthusiast gewesen. Nur mit dem modernen Realismus sowohl in den Stücken

als bei den Künstlern konnte er sich nicht befreunden. Er hatte deshalb auch nie einen Versuch gemacht, etwas für die Bühne zu schreiben. Die Schauspieler aber erlitten ihm trotzdem wie Götter, und sein Ideal war es, ihre Kunst zu reformieren, sie zu dem alten deklamatorischen Pathos zurückzuführen. Natürlich war das nur durch persönliche Belehrung möglich. Aber sein schüchternes Wesen ließ ihn nie dazu kommen, mit einem Namen bekannt zu werden. Wohl sah er bald in die en, bald in jenem Restaurant, wo das Theatervolk verkehrte, aber nur als stiller Bewunderer von fern. — Darüber kam er nicht hinaus, und so hatte der arme Kerl, der ein Lebemann sein wollte und nicht konnte, allmählich sein fünfundzwanzigstes Jahr erreicht. Da fiel ihm eines Tages im Kaffeehause in einer Zeitung ein Inserat in die Augen, das ihn geradezu faszinierte. Wieder und wieder las er es, und schließlich wurde seine Erregung so stark, daß er mir die Annonce zeigen mußte. Sie lautete, wie ich mich noch gut erinnere, folgendermaßen:

„Feine, intelligente Dame, Bühnenkünstlerin, sucht, in gegenwärtig sehr bedrängter Lage, finanzielle Hilfe. Beste Referenzen und zuverlässige spätere Rückvergütung. Nur wohlgemeinte, nicht anonyme Offerten unter „Glücklicher Zufall“.“

„Die Sünde machte sich also. Runo war plötzlich zum Räzen geworden. Seine Mittel erlaubten ihm das ja.“

„Beata Becker heißt sie“, teilte er mir an einem der nächsten Tage mit. Der Wohlklang des Namens schien ihn förmlich zu bezaubern. Schöner konnte ein künftiger Stern gar nicht heißen. Damit hatte es freilich noch gute Wege, denn Bühnenkünstlerin war die Beata einzuweilen noch gar nicht, wollte es vielmehr erst werden. Das war Runo, der die Mittel zu ihrer Ausbildung bereitwillig zur Verfügung stellte, gerade recht. Deklamieren konnte sie prachtvoll, ganz wie es seinem Ideal entsprach. Ein austrangierter Mime von der alten Schule, mußte ihr Unterricht geben und ihr Beschäftiger begann unterdessen Trauerspiele zu schreiben, mit denen sie einst auf der Bühne oldämen sollte. Als aber beide mit ihren Aufgaben

fertig waren, da wollten die Theater weder von der allmodisch ausgebildeten Künstlerin, noch von seinem Tragödien etwas wissen. Runo war außer sich, daß sich die Bühnen eine so prachtvolle Erscheinung wie das Fräulein Beata entgegen ließen.“

„Also schön war sie?“ meinte Laubinger interessiert.

„Das mußte ihr der Reiz lassen —, ebenso schön wie verschwenderisch — bei hoher, schlanker Gestalt ein herrliches, ovales Gesicht mit regelmäßigen Zügen, dunklen Augen, die wie geschliffene Steine blitzten, und volle Formen.“

„Natürlich verliebte sich der Tragödiendichter in diese Musterkarte von Schönheit?“

„Nein — aber er heiratete sie.“

Laubinger lachte laut auf. „Schließt bei dir das eine das andere aus?“

„Was Runo betrifft, so glaube ich wirklich, daß beides nichts miteinander zu tun hatte. Er besaß ein so köstliches Temperament, daß ich ihn nie verliebt gesehen habe.“

„Aber warum heiratete er sie dann?“

„Aus Eitelkeit. Wären wollte er mit ihr. Und das gelang ihm wirklich. Überall, wo sich das Paar zeigte, erregte es Aufsehen. Sie mußte sich wie eine Königin zu kleiden, und bei dem Luxus, den sie entfaltete, schmolz Runos Vermögen rasch zusammen. Jeden Tag hatte sie andere Wünsche, und er war zu schwach, ihr irgendeinen abzuschlagen. „Ja, ja, Ideale sind ein teurer Sport“, beschwichtigte sie ihn stets, wenn er wirklich Einwendungen erhob, — aber wir verwirklichen sie doch noch! Du wirst sehen, die angeknüpften Verbindungen verschaffen mir endlich doch noch ein Engagement!“ Schließlich verlangte sie gar ein Automobil. Er gab nach, obwohl die Anschaffung sein letztes Geld verschlang. Zugleich mit dem eleganten Kraftwagen kam ein stattlicher junger Mensch ins Haus, den man als Chauffeur verpflichtet hatte. Ursprünglich Mechaniker, hatte ihn seine Abenteuerlust zum Theater geführt, doch als seine Träume bei der Misere einer Schmiere elend Schiffbruch gelitten, hatte er sich wieder dem früheren Beruf zugewandt. Ganz freilich konnte er jenem nicht entlagen und seine Sehnsucht ging immer noch nach der Bühne. Bei Renners gefiel es ihm. Im Verein mit Frau Beata begeisterte er sich für Runos Stücke, und die beiden probten die Hauptrollen seiner sämtlichen Dramen durch. Der war ganz glücklich dabei und vergah darüber selbst den mühslichen Stand seiner Kasse. Auch Beata schien diesen sehr lieb zu nehmen, sie schwärmte nur immer von der Zukunft. Aber es war nur die Stille vor dem Sturm. Eines Tages wehte dieser den armen Runo mit dem eisigen Atem der Wirklichkeit an und warf ihn fast über den Haufen. Das teure Automobil war nämlich überschunden und mit ihm Beata und der schmutze Chauffeur. Eine wandernde Theatergesellschaft hatte wahrscheinlich das Ziel ihrer unerwarteten Flucht gebildet. Wenigstens blieb Frau Beata selber verlohren.“

„Oh, aber von einem glücklichen Zufall merke ich bei der ganzen Geschichte immer noch nichts.“

„Alles, was Runo bisher erlebt hatte, war ein solcher, denn es verhalf ihm dazu, plötzlich sein wahres Talent zu entdecken. Er hatte die glückliche Gabe, aus der Not eine Tugend machen und über sich selber lachen zu können. Vor dem absoluten Nichts stehend, sah er sich plötzlich gezwungen, etwas zu arbeiten, womit Geld zu verdienen war. Seit ihm aber die Augen so grausam über seine eigene Torheit geöffnet waren, befand er sich in einer grimmigen, satirischen Laune. Mit der letzte er sich hin und schrieb in wenigen Tagen seinen ersten Schwank: „Der Gel“. — Das Stück schlug ein.“

„Ich erinnere mich, es hatte einen Bombenerfolg.“

„Der Runo von Renner seither treu geblieben ist. Er schrieb Schwank auf Schwank, alle mit dem gleichen Glück, und in wenigen Jahren hatte er sich ein neues Vermögen erworben, größer als das früher besessene. Gibst du nun zu, daß ein glücklicher Zufall das ganze Leben eines Menschen bestimmen kann?“

Laubinger blickte nachdenklich in sein Glas. „Vertragen wir uns“, sagte er ausnahmsweise nachgiebig, „auf diesem Gebiete kommt man an sein Ende. Das es außer uns eine Macht gibt, die nach toller Laune ihr Spiel mit uns treibt, mag man sie nun Zufall oder Schicksal nennen, weiß jeder. Aber was im Leben Wahrheit ist, in der Dichtung wollen wir es nun einmal nicht als solche gelten lassen. Weiß der Teufel, warum!“

Up ewig ungedeckt.

Vaterländische Erzählung von H. v. Sillencron.

Nachdruck verboten.

1. Teil.

Es war in der Karwoche des Jahres 1848. Ein grauer Himmel, an dem sich von Zeit zu Zeit dunkle Wolkemassen zusammenballten, starke Regenschauer, verödete Straßen und ernste Gesichter der wenigen Menschen, die sich hier und da zeigten — das ungefähr war das Bild der Stadt Schleswig in jenen Tagen.

Nur in dem Hauptgasthause der Stadt und in dessen Umgebung herrschte reges Leben. Da sah man die roten Uniformen der Dänen aus- und eingehen, Befehle holen und weiter tragen und sich als die Herren der Stadt gebärden, die sie besetzt hielten. Das Grau des Tages, die Aprillschauer und die finstere, abwehrende Haltung der Bürger kümmernte sie wenig; sie fühlten sich als Sieger und lächelten über die ungelübten Heeresreste der Herzogtümer, die sich ihnen vor wenigen Tagen im Norden bei Bau entgegengestellt hatten, und deren stürmischer Angriff am Widerstand ihrer geschulten Truppen kläglich zerfiel war. Was sollte den Herzogtümern der Aufstand nützen? Wenn sie auch den Deutschen Bund zu Hilfe gerufen hatten, ein Erfolg für sie war doch nicht abzusehen, und ihr Lösungswort „Up ewig ungedeckt“ war schließlich doch nichts anderes als ein phantastisches Blendwerk, eine Seitenblase, die über kurz oder lang zerplatzen mußte.

So dachten und sprachen die dänischen Offiziere und sahen nicht nur mit Sorglosigkeit, sondern auch mit einer spöttischen Ueberhebung auf die schleswig-holsteinischen Freischaren und die anrückenden deutschen Bundesstruppen. Anders aber dachten die Bürger Schleswigs. Mit der Fähigkeit, die in dem Charakter dieser Bewohner des meckrumschungen Landes liegt, hielten sie an dem Wahlspruch der Herzogtümer fest. Dänemark hatte sie auseinandergerissen, aber sie wollten up ewig ungedeckt bleiben. Daß sie das nicht aus eigener Kraft erreichen konnten, war ihnen klar geworden, doch nun nahte ja Hilfe,

und daß hanten ja In f die lang wig durd und pfiß vor ihm hufchte ei so hastig mit dem ihr nicht Er le jeinen A „Soll de werden“ Da streifte ih in dem fand so f zierlichen seines S jeinen G wolste. Er reiche B hervordr die dunt über den wieder v inierung sich ihm sinnen, t „Agathe“ Jezt Gefühl d Zügen au tete: „No neuen Ra Sie Betonung die sich j Er n das zu u und so er mit kräfti Rudinchen der dich als bu r dem Gol ich dich e du noch, netzte ich hästest, in zier praac tem frem heraus. und geba Die lächelte r Kinderne meinte: und auch und nun nicht steh weiter, u wollte, n ihn, aber wollte v firahende damals j und Uebe ein Temp zu stürm wie sie es „Die und wert So, hingewor Kriegshar entgegnet aber dari viel lerne Das fuhr fort „In für ihre nügen, u sie sich d hinter die Agas land zu euch die Kupfermil warf sie e Er z junge He wijien H nehmen. guta zeig doch nur

und daß sie ihnen Errettung bringen würde, darauf bauten sie zuversichtlich.

In seinen Mantel gewickelt, die Mütze tief in die Augen gedrückt, schritt ein junger dänischer Offizier die langgestreckte Hauptstraße entlang, die Schleswig durchzieht. Er sah mit hellen Augen in die Welt und pfliff ein lustiges Liedchen. In dem Hause dicht vor ihm öffnete sich die Tür, und eiligen Schrittes huschte ein junges Mädchen die Steinstufen hinab, so hastig und so ohne sich umzublicken, daß sie fast mit dem Offizier zusammengeprallt wäre, wenn dieser ihr nicht Platz gemacht hätte.

Er legte grüßend die Hand an die Mütze, und aus seinen Augen blühte der Uebermut, als er scherzte: „Soll der Däne kurzweg über den Haufen gerannt werden?“

Das Mädchen, das kaum 17 Jahre sein mochte, streifte ihn mit einem schlüchtigen Blicke. Die Farben in dem jugendfrischen Gesicht vertieften sich, sie sand so schnell nicht eine Antwort, aber sie hob den zierlichen Blondkopf höher, und eine kühle Abwehr seines Scherzes lag in ihrer Haltung, als sie stumm seinen Gruß erwiderte und an ihm vorüberstrebte.

Er hatte sie schärfer ins Auge gefaßt. Das reiche Blondhaar, das sich unter dem Regenhute hervordrängte, das feingekammte Profil und dabei die dunkeln und scharf gezeichneten Augenbrauen über den grauen Augen, die dunkle Wimpern rasch wieder verschleiert hatten, das alles weckte eine Erinnerung in ihm, ein Bild aus der Kinderzeit, das sich ihm lebhaft aufdrängte. Ohne sich weiter zu bestimmen, trat er daher auf sie zu und fragte hastig: „Agathe Rathgen? Ich irre mich doch nicht?“

Jetzt blieb auch das junge Mädchen stehen. Ein Gefühl des Unbehagens drückte sich in ihren beweglichen Zügen aus, sie ahnte, wer vor ihr stand, und antwortete: „Ja, die bin ich, die Tochter des Stadtverordneten Rathgen.“

Sie legte auf die letzten Worte eine besondere Betonung, als wolle sie ihm damit die Klust zeigen, die sich zwischen sie schob.

Er war aber entweder nicht so feinführend, um das zu verstehen, oder er wollte es nicht bemerken, und so ergriß er, unbekümmert um ihr Zurückweichen, mit kräftigem Druck ihre Hand und fragte: „Aga, Kujinchen, hast du denn den Better Ael vergessen, der dich in Klampenborg auf seinen Esel reiten ließ, als du noch ein kleines, winziges Ding warst? An dem Goldhaar und den schwarzen Augenbrauen habe ich dich erkannt und auch an den Augen, denn weißt du noch, wenn ich dich böse machen wollte, dann netzte ich dich damit, daß du ebenso graue Augen hättest, wie der Esel, auf dem du rittest.“ Der Offizier sprach ein gefälliges Deutsch, wenn auch mit leichtem fremden Anflange. Fröhlich sprudelten die Worte heraus. Er freute sich offenbar über die Begegnung und gedachte sie auszunutzen.

Die blonde Aga aber war anderen Sinnes, sie lächelte nicht bei dieser Erinnerung an die lustige Kindereckerei, sondern nickte nur ganz ernsthaft und meinte: „Jawohl, ich entsinne mich des Better's Ael und auch seiner Eltern, aber das ist schon Jahre her, und nun ist alles anders geworden.“ Sie blieb auch nicht stehen, während sie sprach, sondern ging rüstig weiter, und er mußte, wenn er sie nicht freigegeben wollte, neben ihr gleichen Schritt halten. Das ärgerte ihn, aber er gab seinem Unmute nicht Raum, denn er wollte versuchen, seiner jungen Kusine wieder das strahlende Lächeln ihrer Kindheit zu entlocken, das ihm damals so reizend erschienen war. Zwischen Verdruß und Uebermut schwankend, erklärte er daher: „Du hast ein Tempo ange schlagen, als gelte es, die Dannewerke zu stürmen. Willst du es deinen Landsleuten zeigen, wie sie es machen sollten?“

„Die wissen genau, von wem sie lernen können, und werden ihre Sache schon durchsetzen.“

So, nun hatte sie ihm richtig den Fehbehandelschuh hingeworfen, und jetzt riß auch seine Geduld. „Das Kriegshandwerk lernt sich nicht von heute zu morgen,“ entgegnete er etwas scharf, „davon verstehst du nichts, aber darin hast du recht, deine Landsleute müssen noch viel lernen, sie haben das glänzend bei Bau bewiesen.“ Das Mädchen wollte ihn unterbrechen, aber er fuhr fort:

„In großen Reden ließen sie ihre Begeisterung für ihre Sache hören und meinten, das würde genügen, um uns zurückzutreiben. Na ja, bei Bau haben sie sich den Kopf gestoßen und ließen dann flugs bis hinter die Eider zurück.“

Agas Wangen brannten. „Daß sie für ihr Vaterland zu kämpfen und auch zu sterben wissen, haben auch die Studenten an dem Tage vor Bau bei der Kupfermühle bewiesen, das kannst du nicht leugnen,“ warf sie erregt dazwischen.

Er suchte die Achseln. „Auffladernde Gefühle, die junge Heißsporne für einige Stunden mit einem gewissen Heldenglanz umgeben, sind nicht ernsthaft zu nehmen. So etwas verglimmt rasch genug, wie Fingura zeigt. Das ganze Resultat der Blutarbeit war doch nur ein höchst überreilter Rückzug. Ich sage dir,

euere Herzogtümer rennen blindlings ins Verderben durch diese planlose Erhebung!“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Schwerer Unfall bei einer militärischen Uebung. In Ginsheim bei Mainz ereignete sich Freitag morgen bei einer militärischen Uebung ein Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die Kasteller Pioniere hatten eine Pontonbrücke geschlagen, über die zuerst Maschinengewehrstellungen, dann Feldartillerie mit Geschützen zogen. Als sich ein mit 6 Pferden bespanntes Geschütz auf der Brücke befand, wurden die Pferde unruhig und drängten nach der Seite. Die Brücke neigte sich unter der schweren Last und die Pferde stürzten mit dem schweren Geschütz in den Rhein. Ein Artillerist vom 27. Feldartillerie-Regiment und zwei Pferde ertranken, die übrigen vier konnten wieder herausgezogen werden.

Ein Monteur durch den elektrischen Strom getötet. Bei Ausbesserungen an einer elektrischen Leitung wurde in Barmen ein Monteur vom Strome getötet. Er hinterläßt eine Frau mit zwei unmündigen Kindern.

Das unterwählte Paris. Eine fünf Quadratmeter große Erdbebung von zwei Metern Tiefe hat sich auf der Place Jena über den Arbeiten der Untergrundbahn gebildet. Zwei andere Erdbeben sind an der Wegetkreuzung Blvd.-Galsongstraße und an der Place de Rome festgestellt worden. Die technischen Beamten versichern, daß keinerlei Gefahr bestehe. Der Pariser Deputierte Binder teilte dem Minister der öffentlichen Arbeiten mit, daß er ihn über die durch die Erdbeben verursachten Unglücksfälle sowie über die Maßnahmen befragen werde, welche die Behörden zu ergreifen gedenken, um in Zukunft derartige Vorkommnisse unmöglich zu machen. — Bisher wurden die Leichen von sechs Verunglückten zutage gefördert. Nach den der Polizei zugegangenen Meldungen werden noch sechs Personen vermißt; man fürchtet, daß sie bei den Einstürzen ihr Leben eingebüßt haben. Unter den Vermissten befindet sich auch der Rentner Emile de Mallmann, ein Angehöriger einer bekannten Bankiersfamilie. — Die Besitzer der durch die Erdbeben gefährdeten Häuser haben die Absicht, gegen die Stadt Paris einen Schadenersatzprozeß anzukündigen.

Wettervorhersage für den 20. Juni 1914.

Nordwind, zeitweise aufheiternd, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 19. Juni, früh 7 Uhr 0,3 mm + 0,3 l auf 1 qm Bodenfläche.

Barometerstand am 19. Juni: + 1,9.

Freudenliste.

Übernachtet haben im Rathaus: J. Dugay, Reiseden, Dresden. Gustav Schröter, Am., Leipzig. Paul Schneider, Chauffeur, Plauen. Joh. Seidel, Am., Schwarzberg.

Reichshof: Hans Ecken, Am., Plauen. Wilh. Warr, Am., Leipzig. Wally Franke, Leipzig. Gertrud Vinsen, Lehrerin, Bielefeld. R. Adersmann, Am., Hof. Hans Wolf, Am., Berlin. Walter Kunath, Am., Chemnitz. Gustav Kruse, Am., Berlin-Wilmersdorf.

Stadt Leipzig: Bernh. Rich. Schulze, Am., Leipzig. Rich. Topf, Am., Halle. Ernst Batt, Jollinpfleger, Chemnitz. Artur Kömer, Am., Jostau. Paul Böttcher, Am., Zerbst. Curt Lamlein, Am., Berlin.

Stadt Dresden: Wilhelm Beinert, Händler, Wüstfeld. Steinhilber, E. Seidel u. Frau, Fabrikbesitzer, Wenzig. Karl Richter, Schuldirektor a. D., Marie verwa. Wöhrmann, beide Leipzig. Karl Zimler, Hgl. Bankbuchhalter, Ansbach (Mittelfranken). W. Niederstadt, Chemnitz. Jenny u. Berta Rutter, Hamburg. Joh. Schloffer, Berlin. Fr. Köpfl. Resonanzm., Hohenstein-E. Fr. Elfe Werner, Berlin.

Kirchl. Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock vom 14. bis 20. Juni 1914.

Ausgehoben: 30) Paul Friedrich Kläß, Handarbeiter hier u. Anna Elise Neuluth, Städtchen hier. 31) Rudolf Eugen Reichinger, Mutterseiner in Sauerhof u. Ella Alara Schönfelder hier. 32) Emil Paul Heymann, Handarbeiter hier u. Anna Helene Naumann, Maschinengehülfin hier. 33) Ernst Albert Pöhlner, Straßenwärtergehülfe in Oberwolfenthal u. Rosa Erna Jllgen in Großschirma.

Verst.: 131) Marie Hilde Bauer. 132) Max Gottfried Müller. 133) Hans Alfred Viehweg. 134) Alfred Erich Pahn. Predigt: 70) Johann Gottlieb, S. des Paul Friedrich Müller, Schloßers hier, 4 M. 6 Z. 71) Kurt Alfred, S. des Karl Richard Martin, Waldarbeiters hier, 3 M. 37 Z.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pastor Franke. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; Text: 1. Joh. 3, 13-18. Derselbe. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Wagner.

Jünglingsverein: abds. 7/8 Uhr Versammlung im Diakonats-Jungfrauenverein: nachm. 5 Uhr bez. abends 7/8 Uhr Versammlung im Heim an der Pestalozzistraße.

In Wilsdorf.

Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Starke.

Sep. ev.-luth. St. Johannisgemeinde.

Vorm. 9 Uhr: Vespertgottesdienst. Montag abends 7/8 Uhr: Bibelstunde.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag vorm. gemeinsame Klasse im Saal. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Gesanggottesdienst im Berl.-Lokal Alara Angermannstraße 2. Abends fällt der Predigtgottesdienst aus. Montag abend gewöhnliche Versammlung. Donnerstags Jugendbundstunde.

Katholischer Gottesdienst in Eibenstock. (Schützenhaus.) Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. II post Trinitat. (Sonntag den 21. Juni 1914.) Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pastor Ruppel. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über 1. Joh. 3,

13-18. Pfarrer Wolf. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für das 5. und 6. Schuljahr. Pastor Ruppel. Jungfrauenverein: nachm. 3 Uhr: Spaziergang vom Vereinslokal aus nach Wolfgrün, bei ungünstigem Wetter Versammlung. Jünglingsverein: nachm. 3 Uhr: Faustballspiel.

Kirchennachrichten aus Carlsehd.

Sonntag, den 21. Juni (2. Sonntag nach Trinitat.). Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr P. Rühle aus Tannenberghal.

Chemnitzer Marktpreise vom 17. Juni 1914.

Ware	10 M	80 Pf.	12 M.	— Pf.
Weizen, fremde Sorten	10	80	12	—
" sächsischer, 75-78 kg	9	40	9	90
" " 78-78 kg	9	80	10	45
Roggen, sächsischer	8	65	9	25
" preussischer	9	25	9	85
Gebirgsroggen, sächs., beisch.	7	—	8	—
Roggen, fremder	9	45	9	55
Gerste, Brau-, fremde	—	—	—	—
" sächsischer	—	—	—	—
" preussischer	7	40	8	15
Oefen, sächsischer	8	30	8	65
" berregnet	7	50	8	—
" " alt u. neu	—	—	—	—
" preussischer	8	60	8	65
" neuer	—	—	—	—
" ausländischer	—	—	—	—
Gersten, Koch-	10	50	11	25
" Mahl- und Futter-	9	50	10	25
Hen, neu	3	—	3	80
" gebübelt	4	10	4	60
" alt	3	60	4	10
Stroh, Hegebirgs	2	10	2	30
" Maschinenstroh	1	40	1	70
" Langstroh	1	—	1	30
" Krummstroh	1	—	1	75
Kartoffeln, inländische	3	—	3	75
" ausländische	9	50	11	50
Butter	2	60	2	50
Bretel-Austrieb — Stück	—	—	—	—

Neueste Nachrichten.

Wiesbaden, 19. Juni. Die Königin Viktoria von Schweden, die Schwester der Großherzogin von Baden, hat in Wiesbaden eine Autorität auf dem Gebiet der Augenheilkunde, den Professor Pagenstecher, konsultiert, der feststellt hat, daß die Königin an dem linken Auge an St. a r leidet, sodaß bereits Blindheit des Auges eingetreten ist. Man hofft jedoch, daß die Königin durch einen operativen Eingriff die Sehkraft auf dem linken Auge wiedererhält.

Strasburg, 19. Juni. Vor einem Militärschuppen des Infanterie-Regimentes 172 in Dreisach wurde ein W a c h t p o s t e n t o t a m B o d e n l e g e n d a u f g e f u n d e n. Sein Dienstgewehr lag neben ihm. Die Untersuchung ist eingeleitet. Es ist noch nicht bekannt, ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt.

Wien, 19. Juni. Von albanischer Seite wird der „Albanischen Korrespondenz“ mitgeteilt: Benen Durazzo sich noch mehrere Tage halten kann, so dürfte die Situation durch den Einmarsch der regierungstreuen Truppen eine entscheidende Wendung erfahren. Auffallend ist die Tatsache, daß Achmed Mathi Bei, der Tirana befehligt haben soll, nicht zum Entsch Durazzos herandrückt.

Rom, 19. Juni. Gestern nachmittag kam Durazzo zur Ruhe. Die österreichische und italienische Verstärkung kehrte auf ihre Schiffe zurück. Der österreichische Dampfer „Herzog“, der von der albanischen Regierung gechartert wurde, patrouilliert langsam an der Küste.

Cherbourg, 19. Juni. Ein schwerer Unfall hat sich gestern nachmittag auf dem neuen französischen Unterseeboot „Gustave Zede“ ereignet. Ein Benzinbehälter explodierte und verursachte eine Feuersbrunst. Glücklicherweise befand sich das Unterseeboot gerade an der Wasseroberfläche. Es konnte infolgedessen ein großes Unglück verhütet und der Brand rechtzeitig gelöscht werden. Trotzdem ist im Innern des Schiffes großer Schaden angerichtet worden.

London, 19. Juni. England ist neuerdings von einem großen Streik bedroht. Die Mechaniker und Heizer verschiedener Schiffslinien haben bereits an mehreren Häfen ihre Arbeit niedergelegt. Es steht zu befürchten, daß die Hafentransportarbeiter den Solidaritätsstreik erklären werden.

London, 19. Juni. Der Dampfer „Moncovia“ von der Liverpoollinie ist an der Küste von Zuta (Westafrika) gesunken. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch nicht bekannt.

Durazzo, 19. Juni. Das deutsche Kanonenboot „Panther“ und der englische Kreuzer „Terec“ sind vor Durazzo eingetroffen.

Konstantinopel, 19. Juni. Die türkische Antwort ist gestern in Athen überreicht worden. Wie es heißt, gibt die Pforte zu, daß in Kleinasien bedauerliche Ausschreitungen gegen die Griechen vorgekommen sind. Die türkische Regierung hat aber den ernststen Willen, Wandel zu schaffen. Die Antwort berechtigt einstuftweilen jedoch nicht zu der Hoffnung, daß Griechenland bereit sei, gleiche Maßnahmen zum Schutze der Muselmanen zu treffen.

Kursbericht vom 18. Juni 1914. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	Ausländische Fonds.	Industrie-Aktionen.	Bank-Aktionen.	andere Aktien.
Reichsanleihe 77.10	Oesterreichische Goldrente 82.30	Fr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pflbr. Ser. 28 95.40	Mitteldeutsche Privatbank 119.50	Canada-Pacific-Akt. 197.90
Magdeburger Stadtanl. von 1908 97.75	Ungarische Goldrente 82.—	Leipa. Hypoth.-Bank Ser. 15 94.90	Berliner Handelsgesellschaft 150.50	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönheer) 185.—
Preussische Consols 77.10	Ungarische Kronenrente 79.50	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pflbr. S. 9 94.75	Darmstädter Bank 116.90	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G. 246.—
Sächs. Rente 77.90	Chinesen von 1896 99.3	Sächs. Bod.-Cr.-Pflbr. S. 8 94.80	Deutsche Bank 289.40	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei 185.—
Sächs. Staatsanleihe 96.10	Japaner von 1906 82.80	Neue Boden-A.-G.-Obl. 84.—	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe 97.—	Weisenthaler Aktienspinnerei 283.—
Chemnitz Stadtanl. von 1899 96.—	Rumänen von 1906 86.30	Chemnitz Aktiengesellschaft 84.—	Hess. Landeshyp.-B.-Pflbr. Ser. 20 —	Vogtl. Maschinenfabrik 283.—
Chemnitz Stadtanl. von 1902 97.—	Buenos Aires Stadtanleihe 108.—	Chemnitz Aktiengesellschaft 84.—		Harpener Bergbau 177.90
Chemnitz Stadtanl. von 1907 97.—	Wiener Stadtanleihe von 1896 84.70	Chemnitz Aktiengesellschaft 84.—		Flamener Tull- und Gard.-A. 100.90
Chemnitz Stadtanl. von 1908 97.—	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe 97.—	Chemnitz Aktiengesellschaft 84.—		Phönix 285.60
				Hamburg-Amerika Paketfahrt 197.10
				Flamener Spinnen 80.—
				Vogtländische Tüllfabrik 193.80
				Reichsbank 4 1/2
				Zinssatz für Lombard 5 1/2

5 Waschstoff-Reste-Tage.

Beginn: Sonnabend, den 20. Juni.

Coupon
2 Meter

Musselin, imit.
50 Pf.

Coupon
2 Meter

Waschstoff
75 Pf.

Coupon
2 Meter

Woll-Musselin
95 Pf.

Coupon
2 Meter

Satin oder Bephir
1.25

A. J. Kalitzki Nachfolger, Eibenstock, Postplatz 1.

Lieder-Abend im Vielhaus

Dienstag, den 23. Juni, 8 Uhr abends.

Mitwirkende:

Fraulein **Emilie Stammschulte**, Konzertsängerin, Dresden,
Herr **Fritz Vogelsang**, Opernsänger, Dresden,
Herr **Konkünstler Paul Zuleger**, Dresden.

Eintritt im Vorverkauf im Vielhaus 60 Pf., an der Abendkasse 75 Pf.

Lassen Sie sich

nicht irreführen durch allerhand Anpreisungen von neuen Mitteln, sondern geben

Sie acht, daß Sie als Kaffeegast nur **ächt bairisch Doppel-Post** (mit dem Posthorn) bekommen.

Ein guter Kaffee erhöht das Wohlbehagen.
Julius Cohn & Co., Barth l. B.

Zimmerschützen - Gesellschaft.

Sonntag Auszug nach Pirschensland. Stellen hierzu früh 7 Uhr im Vereinslokal. Abmarsch $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Zahlreicher Beteiligung steht entgegen.
Der Vorstand.

Rgl. Sächs. Militärverein „Germania“.

Zur Teilnahme an der Bezirksversammlung in Schönheiderhammer stellt der Verein nächsten Sonntag mittag $\frac{1}{2}$ 1 Uhr bei Kamerad Bruno Lang. Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Der Vorstand.

Konzert-Klub „Edelweiß“.

Heute Sonnabend punkt 9 Uhr außerordentliche Gesamtsitzung. Alle kommen.

Mütter

die ihre Kinder lieb haben, waschen sie nur mit der echten

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul denn diese ist die beste Kinderseife, die süßest mild und wohlwendig für die empfindlichste Haut. 30 Stk 30 Pf. bei:

Stadt-Apotheke, H. Lohmann, Herm. Wohlfarth.

Heute Sonnabend geb. Schinken

in Brotzeit, warme Knoblauchwurst, frische Sals, frischen russischen Salat, sowie alle Sorten Aufschnittwaren in bester Qualität empfiehlt

E. Heymann, Delikatessengeschäft, Forststr.

Wollerei-Zafelbutter

empfehlen
a Stk. 68 Pf.
Herm. Seifert, Bergstr.

Frische Erdbeeren

empfehlen
Haim. Czumann.

Sächsischer Hof, Hofsgrün.

Sonntag nachmittag 4 Uhr öffentl. Tanzmusik.
Freundlichst ladet ein
Karl Junger.

Alle durch den Buchhandel zu beziehenden

Bücher u. Zeitschriften

werden prompt und schnell besorgt.

Bücher werden gut eingebunden bei

Paul Schubart,

Forststraße 3.



Reichardt Fabrikate

Oral Kakaos Gof Schofoly Kaiserin Konfitären

Statt frurr ausländischer Marken dem deutschen Volk empfohlen.
Niederlaan bei:
Hans Hüfer, Café Carola.
Weitere Verkaufsstellen an Plakaten kenntlich.
Herzoglich-Schleswig-Holstein'sche Kakaos-Gesellschaft, Wandersbül.

Streichfertige

Fussboden - Farben

mit und ohne Lack

zum Selbstanstreichen der Fussböden, desgl. alle anderen in Oel geriebenen Farben,

Lacke — Firniss — Terpentinöl — Pinsel

Abziehpapiere, Maurerschablonen

empfehlen in nur besten Qualitäten und billigst

Die Drogen- und Farben-Handlung von Eibenstock. **H. Lohmann.**

Frische Erdbeeren,

Stangen- und Suppenspagel, frisches Gemüse: Kohlrabi, Karotten, Gurken, Salat, Radishesen; Australische Kepsel, Apfelsinen u. Zitronen, Bananen, Tomaten, Katalartoffeln, Ratjesheringe, neue saure Gurken, Senf- u. Pfeffergurken, stets frischen Quark, weichen Ruhlase, frische Eier empfiehlt
Aline Günzel.

Bananen

Aale Fettpöklinge ger. Schellfisch Gemüse

Heute billig. **H. Hofmann**

Achtung!

Empfehle heute auf dem Wochenmarkt: 1 großen Posten holl. Schlangengurken, Salat, Blumenkohl, Limburger Käse, prima Ware, sehr schönes Sauerkraut, 3 Pfd. 20 Pf., u. verschied. andere zu äußerst billigem Preis. Auch habe ich noch ca. 400 Stk. sehr gute mehrlache Speisekartoffeln abzugeben. **Jos. Zettel.**

Hotel Forelle,

Blauenthal.

Sonntag von nachm. 4 Uhr an **feiner Ball.**

Achtung! Achtung!

Heute Sonnabend steht ein Transport **stark. Meißner Fertel** in Eibenstock auf dem Wochenmarkt zum Verkauf.
Max Auerwald, Reustädte.



Thüringer Vertriebsgesellschaft für Nähmaschinen u. Kinderwagen
Gehr. Phantasie, Schmalhalden

Für Saalbesitzer!

Plakate betr. Verbot von Schiede- u. Bäckeltänzen sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Küche und Kammer, vom 1. Juli an zu vermieten.
Poststraße 5.

Baumwollwarenereste liefert sehr billig. Offert. u. N. V. 1531 a. Rud. Rosse, Rärnberg.

Ein fast neuer, guterhaltener **Handwagen** zu verk. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Das renommierte Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft in **Louis Levy,**

gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einkäufen bestens empfohlen.

Hierzu ...Kalkulierter Unterhaltungsbeitrag.